

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Anzeigenerlöses,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Einundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 153.

Mittwoch, 10. August

1870.

Die „große“ und die „kleine“ Nation.

Wir müssen gegen jeden, auch gegen den National- und Erbfeind, gerecht sein, und so weigern wir uns nicht, den Franzosen, die aus ihrem eigenen Munde so lächerlich klingende Bezeichnung der „großen Nation“ wenigstens in gewissem Sinne zuzugestehen.

Wir thun dies nicht darum, weil sie so anmaßend sind, sich für die Träger und Hauptvertreter aller Civilisation zu halten, denn wahrlich, ein Volk, bei dem immer nur der zehnte Mensch lesen und schreiben kann, sollte sich hüten, ein solches, bei dem es höchstens der Hundertste nicht kann, zum Vergleich herauszufordern, und was die Wissenschaft, die Poesie, die Kunst, die Erfindungen, die Landescultur betrifft, so möge man uns den französischen Heros nennen, dem wir nicht einen deutschen als ebenbürtig zur Seite zu stellen haben! Wir erkennen ihre Größe nur darin an, daß sie die Idee des Nationalstaates am großartigsten darstellen; womit aber ganz und gar nicht gesagt ist, daß eine franz. Centralisation für uns wünschenswerth, eine franz. Einheit nothwendig sei. Wenn inbezug die Franzosen nur dadurch ihre Größe behaupten können, daß sie die Nachbarnationen ohnmächtig und klein und zerstückelt erhalten, und wenn sie wirklich noch auf so niedriger Stufe des Rechtsgefühls und der Bildung stehen, nicht einzusehen, daß auch jedes andere Volk zur Einheit und Größe die gleiche Berechtigung habe, dann sind sie nicht die große, sondern die kleine, die elend kleine, die jämmerlich kleinliche Nation!

Eine Heimreise aus Frankreich.

Schon war in ihrer jüngsten Phase die spanische Thronfrage zu einer drohenden Frage geworden, als mein Reiseplan mich aus der Pfalz nach Frankreich führte. Die Franzosen, dachte ich, haben schon oft mit dem Säbel geraffelt; etwas Schaulust und Brüll gehört zu ihrem Naturell, und wenn sie eine Weile vom Krieg schwadronirt haben, werden sie wieder stille werden. Inzwischen kamen die Ereignisse von Ems, über die ich aber nur durch französische Blätter Kunde erhielt, und am 15. Juli traf ich auf der Eisenbahn bei Straßburg schon mit Kanonen und Munitionswagen zusammen, und durch die Stadt fuhr die Artillerie große Ladungen von neuen Schanzkörben nach den Forts. Die Lust schwirrte bald von Gerüchten: Der Krieg ist erklärt, die Mitrailleuse ist in Paris probirt und hat 500 alte Cavalleriepferde in einer Minute abgethan oder „mitraillirt“; die Truppen von Paris und Chalons stehen schon an der Grenze, Luxemburg ist von den Franzosen besetzt, welche die vorher eingebrungenen Preußen herausgeworfen haben, und bei Saarbrücken sind die Preußen in einem Treffen geschlagen. Das glaub' wer's mag! sagte ich und reiste mit aller Gemüthsruhe auf der Pariser Linie weiter nach Lothringen. In der Abenddämmerung kam ich in dem Städtchen S. an, wo ich einen Freund besuchen wollte. Ich trat in das alterthümliche, hochgebligte Haus ein und pochte im Parterre an allen Thüren, bis aus einer ein altes Mitternachts herorguckte, nach meinem Begehren fragend. Als ich ihr sagte, daß ich Monsieur N. suchte, antwortete sie mir ganz lakonisch: „En haut premier! Sonnez!“ Ich stieg hinauf. Eine rührende Erkennungsscene auf dem finstern Hansflur erfolgte. Bis in die Nacht wurde politisirt, mein Freund glaubte an den Krieg, ich immer noch an den Frieden. Aber der Morgen bewies, daß er recht und ich unrecht hatte. Eine kaiserliche Proclamation war an dem Gebäude der Unterpräfector unter der wehenden Tricolore angeheftet, in welcher die Einberufung der Reserven und der Mobilgarde angekündigt wurde. Da merkte

ich, daß es für mich Zeit sei, den Rückweg anzutreten, wenn ich noch über die Grenze und vor Ausbruch des Krieges heim zu Weib und Kinder kommen wollte. „Der Krieg ist gewiß,“ wurde mir von ernster Seite gesagt; „seit einem halben Jahre wird Tag und Nacht an der Ausrüstung gearbeitet, und zur Kriegsrüstung gehörte auch das Plebisit; der Kaiser will Krieg.“ — „Aber soviel ich sozgar aus den Darstellungen der französischen Blätter entnehmen kann, ist ihm doch durch die Vorgänge in Ems noch kein Anlaß zum Krieg gegeben. Kein vernünftiger Mensch kann je vom König von Preußen erwarten, daß er sich der unerschämten Zudringlichkeit eines französischen Gesandten füge!“ — „Thut nichts; Napoleon will Krieg, er spielt um seine Existenz, es ist seine letzte Karte.“

So reiste ich ab. Auf der Eisenbahn wurden in der zweiten Klasse viel Zeitungen gelesen, und man besprach den Krieg, wie eine interessante Neuigkeit; in der dritten Klasse dagegen, deren ich mich auf einer Strecke bediente, hörte ich manchen den Kaiser verwünschen, der durch den vom Zaune gebrochenen Krieg so plötzlich eine Störung in allen Geschäften herbeiführe. Andere sagten: „Der Preis wird komme unn holt uns“, oder: „Am Ems werre mer noch preißlich!“ Und die Umstehenden lachten dazu. Sonst meinte auch wohl mancher: Siegt Frankreich, dann wird das linke Rheinufer ganz französisch; siegt Preußen, dann wird es deutsch, und Elsaß mit Lothringen ist für Frankreich verloren. Nirgends im Elsaß, das früher so bonapartistisch war wie keine andere Provinz, fand ich Zustimmung oder gar Begeisterung für den Krieg, und ich konnte letztere auch nicht entdecken, als ich die Reservisten beim Einzug in die Fabrikstadt B. singen hörte: „Jetzt reiten wir zum Thor hinaus, adje; do löit (lugt) mei Schatz zum Fenster raus, abje.“ Das waren auch „französische“ Soldaten, die in den Krieg gegen Deutschland zogen!

Auf dem Weg, den ich gekommen war, gedachte ich als dem kürzesten wieder zum Lande hinauszureisen, und da die Sperrung der Grenze drohte, wollte ich gegen meine Gewohnheit am Sonntag meine Rückreise antreten. Dreimal ging ich zum Bahnhof, und dreimal blieb der regelmäßige Zug aus, weil nur Militär und Kriegsgeräth befördert wurde und alles Transportmaterial hierfür in Straßburg concentrirt war. Da wurde noch ein vierter Versuch gemacht, aber wieder ohne Erfolg. Als ich mit einem deutschen Freunde, den nach jahrelanger Wirksamkeit in Frankreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Vaterlandsliebe heimtrieb, auf einem Char-à-banc nach der alten Reichsstadt P. fuhr, um von dort weiter zu kommen, war daselbst kein Pferd mehr aufzukreiden. Wir mußten also wieder umkehren, und eine halbe Stunde nach der Ankunft stand ich in B. auf der Kanzel und hielt zum Schluß dieses bewegten Tages im Abendgottesdienst als Deutscher in Frankreich eine Kriegspredigt. Denn was das Herz voll ist, des gehet der Mund über, und die Herzen der zahlreichen Zuhörer waren auch voll von den Gedanken an den Krieg, welcher zum ersten Mal in Frankreich durch die neue Organisation fast keine Familie persönlich unberührt läßt.

Die „Flucht am Sabbath“ war also nicht zu Stande gekommen. Aber am andern Morgen um 2 Uhr fuhren wir auf einem leichten Wägelchen die Straße über die Rheindörfer, um die pfälzische Grenze zu erreichen; dort mußte sich für uns beide, die wir mit den Vertlichkeiten bekannt waren, irgend ein Ausweg finden. Während wir in der Stille der Nacht dahin fuhren, hörten wir noch in kurzen Unterbrechungen die Locomotiven mit ihren schweren Lasten schnauben und keuchen; es waren Militärszüge, welche die ganze Nacht hindurch nach Saargemünd („Sarreguemines“) und Bilsch gingen.



Es ist was gar Erquickliches so eine Fahrt in der Sommernacht auf offenem Wagen. Kein Lüftchen regte sich, als wir unter dem Schatten des Hochwaldes hinfuhren, in dessen Lichtungen ab und zu der Mond mit seinem Hellschein uns begrüßte. Und wie dann die Bäume wieder aufwachten, eins um's andere, und der Glanz des Mondes unmerklich in dem Schimmer des jungen Tages sich verlor, und die goldenen Erntefelder so friedlich vor uns sich ausbreiteten, da mußten wir uns sagen, daß wir nicht vom Krieg geträumt haben, sondern daß er wirklich da sei.

In einem größeren Rheindorfe machten wir Halt, um zu frühstücken und dem Pferde einige Rast zu gönnen. Bei dem Dorfwirthe fanden wir schon einige Frühschöppler, welche viel von dem bevorstehenden Einbringen der Preußen redeten und arge Verwüstungen befürchteten, wogegen ihnen der Wirth versicherte, daß die Preußen „ganz orntliche Lüt“ wären. An der Hauptwand des Zimmers hingen im Bilde hoch zu Ross der alte Fritz, der König Wilhelm und sein tapftrer Kronprinz; auf der anderen Seite Napoleon, Franz Joseph und Victor Emanuel!

Im Laufe des Vormittags kamen wir in Weissenburg an, wo wir auf der pfälzischen Bahn weiter zu reisen gedachten. Aber der deutsche Bahnhof war wie ausgestorben, und an der Grenze waren auf französischer Seite die Schienen ausgerissen. Das Gerücht hatte sich nämlich verbreitet, daß auf der nächsten pfälzischen Station drei bairische Dragoner, sage drei bairische Dragoner, seien gesehen worden, und dadurch fürchte sich der Commissaire in W. bemogen, der Sicherheit wegen schleunigst die Bahnlinie zerstören zu lassen. In dem Berichte nach Paris mag er wohl mit wachsendem Eifer den drei Dragonern noch drei Nullen angehängt haben.

Endlich erreichten wir auf einem andern in W. gemieteten Fuhrwerke die deutsche Grenze, die wir freudig begrüßten, und kamen nach einigen Kreuz- und Querzügen, welche der des Weges unkundige Koffelenter verschuldete, zuletzt über einen Kleacker, auf dem Bahnhof in Winden an. In Weissenburg hatten wir noch den Einnehmer der pfälzischen Bahn in unsern Wagen aufgenommen und ihm die nicht unbedeutende Kasse retten helfen. Hier war sie nun sicher, da bis Winden bereits ein bairisches Detachement Cavalerie und Infanterie vorgeschoben war, zu denen sich auf kurze Zeit noch ein Zug Jäger gesellte, die ihre schönen Werberbüchsen mit sichtlichem Vergnügen ihren Kameraden in der Infanterie, welche noch nicht damit bewaffnet waren, zeigten und explicirten.

Aber welch einen Contrast der Stimmung nahm ich nun unter dem Volke auf meiner weiteren Reise wahr! Von der Grenze an immer und überall glühende Begeisterung bei Jung und Alt, Arm und Reich, ohne daß man den Ernst der Lage verkennt und sich dem Gedanken an die großen Opfer verschließt, welche dieser Krieg an Gut und Blut fordern wird. Wir haben eine gerechte Sache; dieses Bewußtsein erhebt und belebt, während man in Frankreich, wo irgend noch ein Funke von Gewissen ist, den frivolsten Charakter der napoleonischen Provocirung des Krieges nicht in Abredestellen und im besten Falle sich in die unerwünschte Lage ergeben kann. Jene Begeisterung und jener Opfermuth zeigen sich gleich groß und lebendig im Süden wie im Norden unseres Vaterlandes, auch in den Bergen des Teutoburger Waldes, wohin ich glücklich und in gehobener Stimmung heimkam und thatsächlich das Gerücht widerlegte, daß ich in Straßburg oder gar in Paris als Deutscher eingestekt sei.

Otto Thelemann im „Dahem.“

Felddiakonie.

Der ausgebrochene Krieg fordert die Wiedereröffnung der **Felddiakonie**. Alles ist dazu vorbereitet, sie in weiterem Umfange, als in den Jahren 1864 und 1866 ins Leben zu rufen. Dieselbe wird im Anschluß an den Johanniter-Orden und unter der Autorität des Königl. Militairinspectors für die freiwillige Liebesthätigkeit im Felde zur Ausführung kommen.

Es bedarf dazu der **rechten Männer und erheblicher Geldmittel**.

Ich suche ehrenwerthe und zuverlässige Männer aller Stände, die gesund und militairfrei sind und die den Willen haben, in dem freiwilligen Dienste an den kampfenden, verwundeten und kranken Soldaten dem Vaterlande zu dienen. Bereits liegen etwa 70 Meldungen von Männern der Wissenschaft aus verschiedenen Facultäten, Candidaten, Studenten, Predigern, Architekten, Pharmaceuten, Handwerkern u. s. w. vor. Wer in opferwilligem Geiste zu solchem Liebesthätigkeit an unseren Soldaten be-

reit ist, soll herzlich willkommen sein und in geeignete Thätigkeit eingewiesen werden, so weit sich die Möglichkeit dazu eröffnet.

Daß mir die zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen, **sehr erheblichen Geldmittel** werden zur Verfügung gestellt werden, wage ich zuversichtlich zu hoffen und bitte Freunde des Vaterlandes in der Nähe und Ferne dringend um Beiträge, die man an das „**Büreau für Felddiakonie zu Berlin**“ Kanonierstraße 2, parterre (oder an meine Adresse in Horn bei Hamburg) adressiren und dafür den Postschein als Quittung ansehen wolle.

Berlin, den 18. Juli 1870.

Dr. Wichern.

Bezug nehmend auf vorstehenden Aufruf des Herrn Dr. Wichern und im Auftrage desselben fordern wir alle diejenigen, welche in die Felddiakonie einzutreten geneigt sind, hiermit auf sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei einem der Unterzeichneten alsbald persönlich zu melden.

Halle, den 20. Juli 1870.

Prof. **Kochler**, Justizrath **Gloedner**,
Wilhelmsstraße 33. Leipzigerstraße 10.

Kirchliche Anzeige.

Zu Glaucha: Freitag den 12. August Abends 8 Uhr Beistunde Herr Pastor Seiler.

„**Deutsche Kriegs- und Heldenlieder.**“ Tornister-Ausgabe dem deutschen Heere gewidmet. Ausgewählt von D. F. Gruppe. (Berlin, 1870. Carl Duncker's Verlag. E. Heymons.): so lautet der Titel einer handlichen Anthologie alter und neuer Lieder von Luther, Ramler, Goethe, Schiller, Körner, Arndt, Rückert, Kospisch, Gruppe, Bodenstedt, Reuter, Fontane u. a., zusammen 47 an der Zahl. Folgendes Volkslied aus Westfalen entnehmen wir der Sammlung zur Kurzweil unserer durch die Lectüre Fritz Reuters im Plattdeutschen geschulten Leser:

Hermannslied.

Hermann, schla Lärm an! la piepen, la trummen! de Kaiser well kummen met Hammer un Stangen, well Hermann uphangen.

Un Hermann schloug Lärm an, leit piepen, leit trummen, de Fürsten sint kummen, met hall' eren Mannen, heet Barus uphangen.

— „**Frauen-Arbeit im Kriege**“. Unter diesem Titel veröffentlicht die „**Modenwelt**“ soeben ein Extra-Blatt mit einer Anleitung zur Anfertigung jeder Art von Verband-Gegenständen u. c., welche sich zur Herstellung von Frauenhand eignen. Die Anleitung, gestützt auf Angaben von bedeutenden Ärzten und herausgegeben von Frau Frieda Lipperheide, ist erläutert durch 52 Abbildungen und kostet 5 Sgr. — Während des Feldzugs indessen wird dieselbe von der Verlags-handlung als patriotische Gabe an Vereine wie Private gratis ausgegeben.

Halle, 9. August.

— Die Schalter der Post sind während des Krieges auch Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

— Auf die Anleihe des Norddeutschen Bundes sind an den beiden Annahmestellen in hiesiger Stadt zusammen 412,000 Thlr. gezeichnet worden, wobei u. a. die Versicherungs-Gesellschaft „**Ibuna**“ mit 60,000 Thlr. theilhaftig ist.

— Die **H. Z.** berichtet vom 6. d. M.: „Unser Bahnhof bot in der heutigen Mittagsstunde einen ebenso interessanten, wie herzerfreuenden Anblick dar. Ein Zug mit ungefähr 400 französischen Gefangenen, worunter 10—12 Officiere, traf gegen 12 Uhr, von Nordhausen nach Berlin gehend, zu einem kurzen Verweilen hier ein. Die Officiere in Waggon's erster oder zweiter Classe waren ernst und schweigsam, während mit den Mannschaften, welche in geöffneten Güterwagen saßen, sich bald ein sehr reger und freundlicher Verkehr entwickelte. Die meisten Gefangenen, in blauen Röcken, rothen Hosen und rothen Käppis, gehörten der Linie an, daneben war aber auch ein gefangener Husar und eine Anzahl Turkos in blauen, mit gelben Treifen besetzten Jacken und rothem Fess zu schauen. Diese wilden Söhne Africas waren übrigens sehr heiter

und nahmen die Gaben an Bier, Brot, Wurst und Cigarren, welche von dem Erfrischungs-Comité den Gefangenen verabreicht wurden, mit freundschaftlichem fast ehrebetigem Kopfnicken dankbar an. Dasselbe geschah auch von den übrigen Gefangenen, unter welchen nur bei wenigen Traurigkeit zu bemerken war. Einer der begleitenden preussischen Soldaten äußerte: „Die haben mehr Verlangen Berlin zu sehen, als wir.“ Bei der Abfahrt fand ein gegenseitiges freundliches Verabschieden statt, so daß selbst zurückbleibende preussische Soldaten mit den Abfahrenden ein herzliches Händeschütteln wechselten. Von Nationalhaß war nichts zu bemerken, so daß alles Unglück dieses Krieges auf das Haupt des Schurken Napoleon und seines kriegsdürstigen Anhanges fallen muß. Der Humor dieser Stunde war selbst in unsere Droschkentuischer gefahren, indem einer derselben äußerte: „Die müssen sich wohl in der Zeit versehen haben, sie wollten ja erst den 15. August in Berlin sein.“ Den begleitenden preussischen Kriegern wurden bei der Abfahrt von dem Erfrischungscomité Blumensträuße dargebracht. Außerdem konnte ein eben eingetroffenes Bataillon des fünften oder sechsten preussischen Armeecorps, welches auf einem der Perrons aufmarschirt war, sich die Gestalt der Truppen, welchen sie bald im Feuer gegenüber treten werden, in friedlicher Versammlung ansehen.“ — Mit Bezug darauf wird uns geschrieben: Der freundliche Verkehr, der am Sonnabend Mittag auf dem Bahnhofe zwischen dem Erfrischungscomité und den französischen Gefangenen stattgefunden hat, entspricht sehr wenig dem Ernst unserer Lage. Man gebe dem Feinde, was er erwarten darf, man lasse ihn ungeschmäht reisen und lasse ihn am Nothwendigen keinen Mangel leiden; aber man hüte sich auch vor unpassender Großmuth, dränge ihm nicht Speisen und Getränke oder gar Cigarren auf, namentlich nicht auf Kosten und unter Verfälschung unserer Landesverteidiger. Man fange kein müßiges Geschwätz mit ihnen an, sondern zeige ihnen im schweigsamen Ernst, daß wir ihren ungerechten Angriff zu würdigen wissen. Wir haben keinen Grund, um die gute Meinung der Turkos zu hohlen, die als Sieger vielleicht auch unsere Stadt mit kaltem Blute den Flammen übergeben hätten, aber wir haben allen Grund, uns in dem was schicklich ist nicht von französischen Offizieren übertreffen zu lassen.

Tageschau.

Mittwoch, den 10. August.

Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.

Telegraphen-Station: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. — Postamt: 7 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 7—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Ober-Bergamt: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — Passbureau: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogeter Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — Diebstahl-Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureauz der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publicum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet, insbesondere die Justiz-Casse: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die Bureauz der Polizei-Commissarien 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — Haupt-Steueramt: 7—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — Kreis-Casse: 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — Landrathsammt: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Bant-Commandite: 8½—1 U. Vorm. u. 3½—5 U. Nachm. — Universität: Cassenstunden 9—12 Uhr. Vorm. (excl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat 9—12 U. Vorm.

Bekanntmachung.

Bei der jetzt herrschenden heißen Witterung und dem sehr bald zu erwartenden Eintreffen einer größeren Zahl von Kranken und Verwundeten in unserer Stadt wird es zur unabweisbaren Pflicht, durch sorgfältige Reinhaltung und Desinfection der Gassen, Kanäle, Gruben u. d. Gefahr der Entwicklung oder Verbreitung von Krankheiten zeitig vorzubeugen.

Es wird deshalb auf Grund des §. 6 der Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Halle vom 22. October 1844 hierdurch angeordnet, daß von jetzt ab bis auf Weiteres die Straßengassen täglich gefehrt, von allem Schmutze gründlich gereinigt und mit reinem Wasser gespült werden müssen und zwar bei Vermeidung der im §. 11 l. c. bis zu 2 P_{er}cent

angedrohten Geld- event. verhältnismäßigen Gefängnißstrafe.

Gleichzeitig werden die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 8. August 1866 — Tageblatt Seite 959 — über Desinfection der vorbezeichneten Anlagen zur genaueren Befolgung hierdurch in Erinnerung gebracht und die Erwartung ausgesprochen, daß, Angesichts der aus der Verabsäumung dieser Vorsichtsmaßregeln möglicher Weise für Leben und Gesundheit entstehenden großen Gefahr jeder Hauswirth, sowie insbesondere auch die betreffenden Gewerbetreibenden die Reinhaltung und Desinfection ihrer Gehöfte, Stallungen, Gruben u., sowie die schleunige Beseitigung aller durch Fäulniß und üblen Geruch lästig und gefährlich werdender Abgänge mit aller Sorgfalt bewirken resp. überwachen werden.

Wie in früheren Jahren wird auch jetzt wieder auf das ebenso bekannte als sicher wirkende Sülz-bernsche Desinfectionsmittel aufmerksam gemacht. Halle, den 5. August 1870.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Ober-Bürgermeister
v. Bos.

Blaue Kartoffeln

sind zu verkaufen

gr. Ulrichstraße 36.

Ein Pianoforte (25 P_{er}cent) und ein Pult (3 P_{er}cent) ist zu verkaufen
Morigkirchhof 7.

Ein fettes Schwein zu verkaufen
Mittelwache 17.

- Städtisches Leihhaus.** Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
- Sparcassen.** Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10 a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorschuß-Berein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.
- Arböd. Paket-Beförderungsgesellschaft.** Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 8 U. Abends.
- Öffentliche Bibliotheken.** Universitätsbibliothek von 2—4 U. Nachm.
- Sammlungen.** Zoolog. Museum 1—3 Uhr Nachm. (Universitäts-Gebäude, 2 Tr.)
- Ausstellungen.** G. Uhlig's Musikwerk-Ausstellung (gr. Klausstraße 18) ist täglich von 8 U. Morgens bis 7 U. Abends geöffnet.
- Securite.** Handwerker-Bildungs-Berein (gr. Ulrichstraße Nr. 58) 7½—10 U. Abends (Rechnen.)
- Jünglings-Berein** (Mauergasse 6) 8 U. Abends.
- Kaufmännischer Verein** 8—10 U. Abends in „Rocco's Etablissement 1 Tr. hoch.“ (Unterricht in der englischen Sprache: Dr. Julius Haring.)
- Jahn'scher Turnverein.** Turnstunde 8—10 U. Abends im „Rosenthal.“
- Stoike'scher Stenographen-Berein,** Versammlung 8 U. Abends („Müchener Brauhaus.“)
- Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** 8 U. Abends. Café anglais (Brüderstraße).
- Viedertafeln.** Männerchor, Uebungsstunde v. 8—10 U. Abds. in „Rochs Restauration.“
- Bäder.** Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder für Herrn täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.
- Meier's Bade-Anstalt in Glaucha.** Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle. 8. August 1870.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampfspannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	332,20	5,96	96	13,3	—	trübe 8.
Mitt. 2	332,48	5,21	57	18,2	NO	ziemlich heiter 5.
Abd. 10	332,73	5,27	80	14,0	NO	heiter 1.
Mittel	332,70	5,48	78	15,2		ziemlich heiter 5.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Durchschnitts-Preise in Halle am 9. August 1870.

	Schfl.	Höchster			Niedrigster		
		3 Ebr.	—	—	2 Ebr.	25 Egr.	—
Weizen	3	10	—	—	2	8	9
Roggen	2	10	—	—	2	8	9
Gerste	1	15	—	—	1	14	6
Hafers	1	15	—	—	1	14	6
Heu	Centr.	1	12	6	1	10	—
Langes Stroh	Schod	7	15	—	7	—	—

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Mit dem 1. October d. J. eröffne ich in der gesunden Gegend von Halle eine **Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände**, in welcher zugleich Kinder aus der Stadt am Unterrichte theilnehmen können. Solchen Eltern, welche ihre Töchter des Tages über auch außer den Unterrichtsstunden der Anstalt anvertrauen wollen, bietet sich dazu in einer Halb-Pension Gelegenheit.

Nähere Auskunft zu erteilen haben sich gütigst bereit erklärt: Frau Ober-Consistorialrätthin **Zholud** und Frau Professor **Jakobi** in Halle, Herr Geh. Ober-Regierungsrath **Stiehl** und Frau Dr. **Rasson** geb. **Stiehl** zu Berlin, sowie der Herr Hofprediger **Rogge** zu Potsdam.

Ich bin täglich zu sprechen in meiner einseitigen Wohnung **Mittelstraße Nr. 19, 2 Tr. hoch, von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr.**

A. Burggraf.

Haasenstein & Vogler,

älteste und bedeutendste Annoncen-Expedition in Deutschland,
Oesterreich und der Schweiz,

besorgen Annoncen in alle hiesigen, sowie alle Zeitungen der ganzen Erde ohne Berechnung von Provision und haben ihre Etablissements in

Leipzig, Markt Nr. 17, Königshaus,

sowie in

Hamburg, Neuerwall 50.

Köln a/R., Bobstraße 32.

Frankfurt a/M., gr. Gallusstraße 1.

Stuttgart, Kronprinzenstraße 1 b.

Berlin, Leipzigerstraße 46.

Basel, Steinberg 29.

Breslau, Ring 52.

Zürich, Elsassergasse 1.

Wien, neuer Markt 11.

Genf, Place du Molard 2.

St. Gallen, obere Grabenstraße 12.

Sobald sie erschienen und wird gratis ausgegeben unser

Zeitungs-Verzeichniß und Insertions-Tarif 10. Auflage.

Feinste Island. Matjes-Seringe
in Schocken billigt à Stück 1 Sgr., 1 1/2 Sgr., 2 Sgr.

Englische Matjes-Seringe
à Stück 6 und 9 Sgr.

Schöne Voll-Seringe

in Schocken billigt à St. 4 Sgr., 6 Sgr. u. 9 Sgr. empfiehlt

J. Kramm.

Wegen Aufgabe

unseres **Bandagen-Geschäfts**, empfehlen wir Bandagen nebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu billigen, zum Theil noch unter dem Selbstkostenpreise.

Dr. Lange's Söhne, gr. Ulrichstraße 48.

Steinkohlen, Briquets, böhm. Braunkohlen u. Braunkohlensteine in ganzen Lohris und jeder beliebigen Quantität.

Brennholz in ganzen Klaftern und kleingemacht empfiehlt ab Bahn, sowie ab Plak, auf Verlangen auch frei ins Haus bei billigster Berechnung die Kohlen- und Holzhandlung von **Fr. Krüger**, Geiststraße 42 u. Harz 16.

Muscatteller- und andere Birnen werden verkauft beim **Gärtner, Mühlgraben 2.**

2 neue Weinfässer, zum Gurken-Einmachen, verkauft **Miemeyerstraße 1, 2 Tr.**

Ein Handwagen zu verkaufen **Mauergasse 9.** Dasselbst sind anständige Schlafstellen offen.

Ein Knecht gesucht **Bäckergasse 10.**

Ein Dorfmacher mit Frau wird gesucht **Strohhoßspitze 20.**

Eine ordentl. starke Frau oder Mädchen wird für den ganzen Tag gesucht **Kühlerbrunnen 2.**

Ein ordentliches, gut empfohlenes Mädchen für Küche und Hausarbeit wird, wegen Krankheit des jetzigen Mädchens, möglichst sofort bei hohem Lohne gesucht von **Conise Regel**, Leipzigerstraße 106.

Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit wird zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn gesucht **Leipzigerstraße 18, part.**

Eine ordentliche **Aufwartung** wird gesucht. **Leipzigerstraße 6, Eisenhandlung.**

Ein geräumiger trockener Keller ist zu vermieten

im **Gasthof zum „gold. Flüg.“**

Zu vermieten und sofort oder später zu beziehen ist Stallung zu 2 Pferden und großem Bodenraum, auch passend zur Niederlage, mit oder ohne Wohnung **Mückerstraße 2.**

Ein möbl. Logis wird für einen ledigen Herrn gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbl. Stube u. K. verm. **Königsstraße 5.**

Möbl. St. mit Bett verm. sof. **Unterberg 25, 1 Tr.**

Anst. Schlafstellen offen **Graseweg 12.**

Eine Schlafstelle offen **gr. Steinstraße 25.**

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Wir werden die uns gemeinschaftlich betreffenden Bekanntmachungen von jetzt ab als „**Local-Hülfsverein**“ zeichnen.

Halle, den 9. August 1870.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Der Local-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und kranker Krieger.

Local-Hülfsverein.

Die zu 600 Betten an hiesigem Orte errichteten und in der Errichtung begriffenen **Reserve-Lazareth** sind, was Lazareth-Bedürfnisse anlangt, wesentlich auf die patriotische Opferwilligkeit der Stadt Halle und Umgegend angewiesen. Um jene zu concentriren, ist im Königl. Universitäts-Gebäude ein

Central-Depôt für Lazareth-Bedürfnisse etablirt.

Während nach wie vor, außer unsern Mitgliedern, die bekannten Sammelstellen Gaben annehmen, bitten wir **Vereine** und **Personen**, welche **größere bereits verarbeitete und geordnete Lazarethgegenstände** verwendbar machen wollen, solche in jenem **Central-Depôt** — täglich von **10—12 Uhr** geöffnet — wiederzulegen.

Sendungen von auswärts sind an Herrn **G. Mulert**, gr. Klausstraße 1, zu adressiren.

Münchener Brauhaus.

Verloren

wurde am 5. August o. ein Notizbuch, einiges Geld und eine Postkarte enthaltend. Der Finder wolle dasselbe gegen **10 Thlr. Belohnung** abgeben **Feitnergasse 2.**

Ein goldene Damenuhr nebst goldener Halskette daran, wie auch ein Portemonnaie von Zuchten, ist Sonntag Morgen aus dem Hause **ll. Klausstraße Nr. 11, 2 Tr. hoch**, gestohlen worden.

Sieben Thaler Belohnung demjenigen, der mir die Sachen wieder schafft.

Ein Hund zugehauen **Märterstraße 8.**

Der Herr, welcher am Sonnabend Abend aus der „guten Quelle“ den Spazierstock vom Tische mitnahm, wird ersucht, ihn sofort dasselbst wieder abzugeben, da er erkannt ist. Vor Ankauf wird gewarnt.

Volksküchen:

ll. Ulrichstraße Nr. 15.

Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.

Strohhoßspitze Nr. 12.

Mittwoch: Kartoffellose mit geschmoorten Kirschen.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 8. Aug. Abends am Unterpegel 3' 2"

am 9. Aug. Morg. am Unterpegel 3' 8"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

Am 9. Aug. Morgens: Wasser 19 Grad.